

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
täglich abends mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage für den fol-  
genden Tag. Insertionspreis:  
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Nr. 210.

**N 150.**

56. Jahrgang.

Sonntag, den 7. November

**1909.**

Der Unterzeichnete ist vom  
**8. November bis mit 7. Dezember dieses Jahres**  
beurlaubt und wird durch Herrn Regierungssamtmann **Dr. Schmidt** vertreten.  
Schwarzberg, den 5. November 1909.  
Amtshauptmann **Demmering.**

### Eisenbahn-Verpachtung betreffend.

Der Betrieb der städtischen Eisenbahn für den Winter 1909/1910 soll verpachtet werden.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Da eine neue Session beginnt, so wird der Reichstag auch feierlich mit einer Thronrede eröffnet, die der Kaiser wahrscheinlich persönlich vorlesen wird. In einer der ersten Reichstags-Sitzungen wird dann Herr von Bethmann-Hollweg eine programmatische Rede halten. Nach Erledigung des Etats geht's am 16. oder 17. Dezemberr für die Weihnachtsferien.

Die Sorge um die Reichsfinanzen besteht trotz der großen Finanzreform fort. Wäre das nicht der Fall, so hätte es der Bundesrat schwierig für eine seiner dringendsten Aufgaben erachtet, die bereits vergessene gewöhnliche Tarifreform der Fernsprechgebühren aufs neue in Erörterung zu ziehen. Auch eine sogenannte Veredelung der Erbschaftsteuer geht um. Es werden darüber heute schon bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Vorschläge gemacht, nach denen u. a. auch Kinder und Ehegatten, wenn auch schonend, in die Erbschaftsteuer einbezogen werden sollen.

Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag, der von den Cortes in Lissabon bereits angenommen worden ist, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Die Publikation füllt mehr als 15 lange Spalten. — Besonders günstig kann das Abkommen nicht genannt werden, denn 28 Prozent des Wertes der von Deutschland nach Portugal eingeführten Waren erfährt eine Zollserhöhung, darunter pötrierter Reis. Für rund 60 Prozent der deutschen Ausfuhr verbleibt es bei den alten Zollsätzen und nur für etwa 12 Prozent tritt eine Ermäßigung ein.

Für den Verkehr mit Automobilen steht der Erlass einer bundesrätlichen Verordnung bevor, die laut „Berl. N.“ der Prüfung der Kraftfahrzeuge einerseits und der Führer andererseits besondere Aufmerksamkeit widmet und die im Interesse der Sicherheit des Verkehrs dringend erwünschten Vorkehrungen gewährleistet. Die Vorverhandlungen über den Erlass der Verordnung sind bereits zum Abschluss gelangt.

Ueber das parlamentarische Regierungssystem in Deutschland sagt Hans Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“ folgendes: Selbst ein Mann wie Friedrich Naumann bringt es heute noch fertig, von dem großen Ziele eines parlamentarischen Regiments in Deutschland zu sprechen und zu schwärmen. Wir wollen gar nicht davon reden, wie schlecht sich dieses System allenthalben in der Welt bewährt, mit einziger Ausnahme von England, wo das soziale Gegengewicht einer ungeheuer starken Aristokratie ein günstiges Ergebnis ermöglicht hat. Aber selbst wenn wir die Plutokratie und die Korruption in Amerika, die Direktionslosigkeit und den Niedergang in Frankreich, die langsamen Fortschritte und das schwankende Wesen Italiens, das Bananenregiment in der Schweiz, die Verzweiflung in Spanien nicht vor Augen hätten, wenn das parlamentarische System also in anderen Staaten sich wirklich bewährt hätte, was soll das und bedeutet das für uns? Ein Offizierkorps wie das preussisch-deutsche sollte es sich niemals gefallen lassen, daß ihm von wachsenden parlamentarischen Majoritäten irgend ein Adokat, Börsenmakler oder Volksschulmeister als Kriegsminister vorgelegt würde? Ein Kriegsherr, der ein solches Offizierkorps hinter sich hat, soll sich von den Herren Biemer, Köpisch, Müller, Paasche, Fritzsche, Spahn, Erzberger, Arendt, Naumann die Macht aus den Händen nehmen lassen? Heute die Forderung eines parlamentarischen Regierungssystems in Deutschland aufstellen, heißt uns auf den Bürgerkrieg verweisen. In Frankreich muß die Armee, die bei Sedan besiegt worden ist, es sich gefallen lassen, und sie läßt es sich gefallen, wenn auch mit Zähnknechtchen. Dem Heer aber, das bei Sedan gesiegt hat, ein solches System zuzumuten, heißt ihm den

Krieg erklären. Ich bin wahrhaftig mit den Konservativen in vielen Dingen und namentlich im letzten Jahre wenig zufrieden gewesen, aber wenn ich die Reden der Herren von der Linken lese, dann fällt mir sofort wieder ein, daß Herr von Heydebrand doch wenigstens ein politischer Kopf ist.

Der Kieler Unterschiefe-Prozess. Die Vernehmung der Angeklagten ist beendet und es folgen nunmehr die Gutachten der Sachverständigen, die darüber zu befinden haben, ob sich, wenn alles ehrlich zugeht, eine Differenz zwischen dem buchmäßigen und dem tatsächlichen Utmaterialien-Bestand der Werft ergeben kann. Das Gericht hielt seine Sitzung auf der Kaiserlichen Werft selbst ab und hörte hier als ersten Zeugen den Werftdirektor, Vizeadmiral von Ulfedom. Nach dem, was aus sachverständigen Urteilen zu entnehmen ist, scheint es wirklich, als ob auf der Kieler Werft manches verschwinden kann, wovon die Aufsicht keine Ahnung zu haben braucht. Allerdings sagte der Sachverständige Marineoberbaaurat Hofert u. a.: „Auf einem so großen Betriebe, wie der Kaiserliche Werftbetrieb ist, kann man mit kleinen Teilen nicht rechnen. Man muß nur in großen Zügen verhüten, daß ein Manto entsteht“. Jedenfalls liegt die Prozeßlage heute so, daß noch kein Mensch wissen kann, wie der Prozeß für die Angeklagten enden wird. Nur daß der Reichsiskus auf der Kieler Werft Unsummen verloren hat, das wissen wir!

Der 150. Geburtstag Friedrich Schillers wird am kommenden Dienstag im ganzen deutschen Reich mit inniger Dankbarkeit gegen den Unsterblichen begangen werden. Da wir erst vor 4 Jahren den hundertjährigen Todestag des größten deutschen Volksdichters begingen, so werden besondere feierliche Veranstaltungen nicht stattfinden; derer bedarf es aber auch einer Größe gegenüber, wie sie unser Schiller darstellt, auch gar nicht. Aber gedenken wollen wir des Dichter-Genius, dessen „durchgewachte Nächte haben unsern Tag erheitert“, mit herzlichster Liebe und Dankbarkeit. Die wenigsten unter uns sind sich ja bewußt, wie vieles und schönes sie dem großen Weimaraner zu danken haben! — Erhebend ist in diesen Tagen besonders der Gedanke, daß sich die Deutschen des Auslandes gern um ihren Schiller scharen. So hat die Hauptleitung des internationalen Vereins „Bismarck“ einen Aufruf an das deutsche Volk der Alpen- und Donauländer erlassen, dem die Idee eines allgemeinen National-Feiertages zugrunde liegt. Als dieser National-Feiertag wird laut „Voss. Ztg.“ der Geburtstag Schillers bestimmt. Dieser Tag soll nicht in rauschhaften Festen gefeiert werden, sondern in stiller Betätigung des deutschen Opferes, zur Abwehr der Angriffe des Slaventums. Wer deutsch ist und deutsch fühlt, soll an diesem Tage, je nach den Verhältnissen, eine Liebesgabe für die schwer ringenden Volksgenossen in den nationalen Kampfgebieten widmen. Aus den Liebesgaben sollen Schiller-Denkmalen errichtet werden.

#### Deutsche Kolonien.

Auf die Errichtung von Europäer-Wohnhäusern in unsern Kolonien richtet ihr Hauptaugenmerk eine neue koloniale Gesellschaft, die unter der Firma Deutsche Kolonial-Ländervertrags- und Benwertungs-Gesellschaft, G. m. b. H., gebildet worden. Ein schöner Beweis für den zunehmenden Wohlstand in unsern Kolonien. — Krotodilhäute, die jetzt hoch im Preise stehen, sollen ein neuer Ausfuhrartikel von Deutsch-Ostafrika werden. Eine deutsche Firma hat sich bereit erklärt, jeden Posten richtig behandelte Krotodilhäute anzulassen. In den Vereinigten Staaten gibt es Hammer, die speziell Alligatoren-Zucht um der Häute willen treiben.

#### Belgien.

In der Donnerstag-Sitzung der belgischen Kammer, wo gegenwärtig die Militärvorlage beraten wird,

machte der Ministerpräsident, wie aus Brüssel gemeldet wird, eine Aeußerung, die beweist, daß man auch in einem neutralen Staate wie Belgien den politischen Horizont umwälzt betrachtet. Er sagte nämlich: Man fragt uns, durch welche Vorgänge im Auslande die Regierung alarmiert wird! Ja, es gibt etwas, was uns alarmiert, aber ich kann mich darüber nicht auslassen, ich muß aus patriotischen Gründen mir Zurückhaltung auferlegen.

#### England.

Im Unterhause hat die liberale Regierung Asquith eine starke Majorität, das beweist die mit 379 gegen nur 149 Stimmen erfolgte Annahme des Steuergesetzentwurfes, die nach dreitägigen Debatten in einer Nachsitzung stattfand. Nun hat das Oberhaus das Wort. Vohnt es die Vorlage ab, dann werden Neuwahlen ausgeschrieben. Ob aber das Ministerium Asquith im englischen Volke dann eine so starke Mehrheit finden wird, wie es sie jetzt im Unterhause hatte, erscheint nach den neueren Erfahrungen mindestens zweifelhaft.

Die Londoner „Daily Chronicle“ veröffentlicht ein drei Spalten langes Interview mit dem Staatssekretär Dernburg. Der Staatssekretär erklärte, er setze großes Vertrauen in die Zukunft Südafrikas, sowohl Deutsch- wie Britisch-Südafrikas. Den besten Eindruck habe auf ihn während seiner Reise die Größe gemacht, zu der ganz Südafrika unter dem Einfluß Rhodes gelangt sei. Er, Dernburg, habe die Ueberzeugung, daß auch Wasser in Deutsch-Südwest-Afrika zu beschaffen sei. Nur das sei notwendig für die gedeihliche Entwicklung des Landes. Diamanten seien genug vorhanden. Dann äußerte sich Dernburg über das Ergebnis seiner Studien, über den Baumwollbau in den Vereinigten Staaten und über die Lage der Schwarzen.

#### Griechenland.

Die Lage der im Athenener Schlosse durch starkes Militäraufgebot bewachten königlichen Familie erscheint nach einer Meldung aus Paris äußerst kritisch. Die Dynastie hat nach des Ministerpräsidenten eigener Erklärung nur dank dem entschlossenen Eingreifen des Obersten Forbes sich bis heute behauptet. Zahlreiche Offiziere des Landheeres wollten das Beispiel des Tzypaldos nachahmen. Die kritische Lage des Königs, besonders seit der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, erheitert am deutlichsten aus der großen Menge diffrierter Depeschen, die zwischen ihm und den Seinen ausgetauscht wurden. Es heißt, Kaiser Wilhelm habe die königliche Familie eingeladen, sich nach Korfu zu begeben, um dort den weiteren Verlauf der Ereignisse abzuwarten. Tatsache ist, daß König Georg Befehl gegeben hat, das Schloß „Mon Repos“ für seinen Empfang sofort instand zu setzen, er soll bereits im August König Edward und dem russischen Hof Vorstellungen über die Gefahr gemacht haben, in die er durch den griechischen Mißerfolg in der Kretafrage gerate. Die Königin Alexandra, beides Schwestern König Georgs, verfochten mit Wärme, doch erfolglos, seine Sache. Nun will der König nichts mehr von freiwilliger Abdankung wissen. Frankreich, England und Rußland sollen ihm bei seiner Thronbesteigung schon eine Jahresrente von 30000 Pfund Sterling (600000 Mark) garantiert haben, falls er seine Krone verlieren sollte. Das war eine der Hauptbedingungen, von denen er die Annahme der Krone abhängig machte. Durch freiwilligen Verzicht müßte er riskieren, dieser Garantie der drei Mächte verlustig zu gehen. Das Urteil der politischen Kreise in Paris ist sehr scharf gegen die Meuterer und gegen das Vorgehen der Militärpartei. König Georg hat die Sympathien auf seiner Seite, und man hofft, er werde durch eine entscheidende Handlung sich aus der Bevormundung der Militärs befreien und durch diesen Akt die große, königstreue Mehrheit des Lan-